

07.04.13
heidelberger
frühling



faziil say

so 07. april 13

fazıl say

Kongresshaus Stadthalle Heidelberg I 19.30 Uhr

Ludwig van Beethoven (1770-1827): Klaviersonate Nr.
14 cis-Moll op. 27 Nr. 2 »Mondscheinsonate«

Adagio sostenuto

Allegretto – Trio

Presto agitato

Igor Strawinsky (1882-1971): Petruschka – Drei Sätze
für Klavier solo

Danse Russe. Allegro Giusto

Chez Pétrouchka

*Semaine grasse. Con Moto - Allegretto - Tempo Giusto -
Agitato*

2

Bernd Alois Zimmermann (1918-1970): Enchiridion

Introduktion

Ekloge

Rondino

Bourrée

Meditation

Aria

Estampida

Toccata

Vigil

Hora

Ostinato

Matutin

Imagination

Anhang: Intermezzo
L'après-midi d'un Puck
Hommage à Johann Strauß

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791):
Klaviersonate Nr. 11 A-Dur KV 331 (»Alla Turca«)
Tema. Andante grazioso - Thema mit Variationen I-VI
Menuetto - Menuett und Trio
Alla Turca. Allegretto - Rondo »Alla Turca«

Fazil Say (*1970):
Fünf Balladen
I. Ses
II. Kumru
III. Black Earth
IV. Nazim
V. Sevenlere Dair

Jazzfantasien
I. Bodrum
II. Summertime (nach George Gershwin)
III. Paganini Jazz

Fazil Say Klavier

Wir danken  HEIDELBERGER VOLKSBANK
Ihre Bank

Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.
Ton-, Video- und Fotoaufnahmen sind untersagt.

die lust an improvisation

Von Bach weiß man es und von Mozart sowieso: Nicht nur waren diese beiden Musikerpersönlichkeiten zu ihrer Zeit hochangesehene Komponisten und Pianisten, sondern es zeichnete sie zudem eine Fähigkeit aus, die im heutigen musikalischen Spezialistentum in den Hintergrund gerückt ist. Sowohl Johann Sebastian Bach als auch Wolfgang Amadeus Mozart waren begnadete Improvisatoren, die aus dem Stegreif musikalisch vollendete und dabei hoch virtuose Stücke zaubern konnten. So ging etwa Bachs »Musikalischem Opfer« BWV 1079 eine Improvisationsstudie voraus, bei der der Komponist über das vom preußischen König Friedrich II. höchstpersönlich verfasste »Thema regium« spontan phantasiert haben soll, um dieses nach seinem Besuch in Potsdam und Berlin zum mehrteiligen Opus schriftlich auszuarbeiten. Mozarts Improvisationstalent auf dem Fortepiano wurde seit frühester Kindheit vom Vater Leopold gefördert und gefordert; konnte doch der kleine Wolfgang damit vor dem erlauchtsten Zuhörerkreis brillieren und sich seinen »Wunderkind«-Status sichern.

Die Lust an der Improvisation bzw. die zwangsläufig daraus folgende Konsequenz, neben der Arbeit als Interpret selbst zum Tonschöpfer zu werden, ist heute im Jazz der Normalfall, bei klassischen Musikern jedoch immer noch selten. Die strikte Trennung von Komponist und Interpret, die es so zu Bachs und Mozarts Zeiten noch nicht gab, beginnt sich aber allmählich aufzulockern: Die

venezolanische Pianistin Gabriela Montero ist mit ihren Improvisationen, bei denen stets das Publikum als musikalischer Impulsgeber wirkt, ein berühmtes Beispiel. Ähnlich wie Monteros sind auch die Klavierrecitals von Fazil Say eine spannende Kombination aus »notengetreu« vorgetragenen Werken der klassischen Klavierliteratur und eigenem Material bzw. geistreichen wie humorvollen Paraphrasen auf bereits bestehende Kompositionen.

Fazil Say eröffnet sein Programm mit einem der beliebtesten Werke der klassischen Klavierliteratur. Ludwig van Beethovens zweiteiliges Opus 27, dessen zweite Sonate aufgrund ihres warm-dunkel gefärbten, nachtumschatteten ersten Satzes als »Mondschein-Sonate« bekannt wurde, erschien im Jahr 1802. Beide Sonaten von op. 27 wurden als »Sonata quasi una fantasia« veröffentlicht und scheinen mit ihrer Nähe zur Gattung der Fantasie den spontanen musikalischen Einfall vor jedes Formproblem zu stellen. Heinrich Christoph Koch beschreibt in seinem ebenfalls 1802 herausgegebenen »Musikalischen Lexikon« die Fantasie als »gleichsam hingeworfenes« Tonstück, welches sich gibt »wie aus dem Stegreif entstanden«. Aus einer ad hoc in Musik umgesetzten Stimmung heraus könnte auch der für eine Sonate ungewöhnlich langsame »Mondschein«-Kopfsatz (Adagio sostenuto) entstanden sein. Die über jeden überflüssigen Zierrat erhabene Melodie wird von einem unterschwelligem Triolenpuls und den kraftvollen Oktaven des Klavierbasses getragen und erzeugt so eine Atmosphäre, die den Kritiker Ludwig Rellstab an eine Mondnacht auf dem

Vierwaldstätter See erinnerte. Seiner Assoziation verdankt die Sonate ihren populär gewordenen Beinamen.

Durch den Bezug zur besonders im 18. Jahrhundert beliebten italienischen Stegreif-Komödie, der sogenannten *Commedia dell'arte*, wird das Thema Improvisation zwar nicht primär musikalisch, aber doch indirekt durch die Figuren der *Commedia*, die ihre Dialoge nach einem vorgegebenen Handlungsschema spontan entwickelten, auch in Igor Strawinskys »Pétrouchka« lebendig. Ursprünglich als Ballettmusik konzipiert, erlebte das Werk mit den Ballets Russes im Juni 1911 in Paris die Uraufführung. Pétrouchka, das russische Kasperle, weist charakterliche Züge der italienischen Pierrot-Figur auf, die in der *Commedia dell'arte* eine zentrale Rolle spielte. Zehn Jahre nach der erfolgreichen Premiere des Balletts arbeitete Strawinsky einige Sätze daraus zu einer dreiteiligen Suite für Klavier um, die den volkstümlichen und humoristischen Charme der Musik auf ein Solo-Instrument überträgt.

Wie bei Strawinsky bilden auch bei Bernd Alois Zimmermann stilisierte Tanzsätze die Vorlage für seine pittoresken Kabinetstückchen, die gesammelt als »Enchiridion« (griechisch »Handbuch«) für Klavier solo im Jahr 1949 (erster Teil) und 1951 (zweiter Teil) publiziert wurden. Auch auf andere Formen wie etwa das lateinische Stundengebet (»Vigil«, »Hora«, »Matutin«) wird darin Bezug genommen. Sie reihen sich in die facettenreiche Stücksammlung ein, die auch William Shakespeares Puck aus

dem »Sommernachtstraum« (»L'après-midi d'un Puck«) und den Walzern von Johann Strauß (»Hommage à Johann Strauß«) ein humorvolles Denkmal setzt.

Dem neoklassizistischen Spiel mit bereits bestehender, teils »altbekannter« Musik, die ironisch bäugt, mal mehr und mal weniger lustvoll verfremdet oder komplett neu »eingekleidet« wird, schließt sich Fazil Say an, wenn er nach dem Vortrag von Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate A-Dur KV 331, deren Siciliano-Thema sehr und dessen auf die sechs Variationen und das Menuett folgende Rondo »Alla Turca« noch viel berühmter ist, der pseudo-türkischen Musik Mozarts seinen eigenen musikalischen Stempel aufdrückt. Das Resultat, welches Say mit dem Titel »Alla Turca Jazz« versieht, darf getrost auch als Pseudo-Jazz bezeichnet werden, was dem Reiz der Musik, die immer noch als Mozart erkennbar bleibt und gleichzeitig in rhythmisch spritziger Ragtime-Manier daherkommt, keinesfalls Abbruch tut. Ähnlich erklingen auch Says Jazzfantasien als virtuose, mit Ragtime-Begleitung, Synkopen und blue notes gewürzte Stücke voller Spielfreude. In seinen Balladen hingegen schlägt er einen liedhaften, nachdenklichen Ton an, der an die Volksmusik seiner türkischen Heimat erinnert.



Fazıl Say *Klavier*

Mit seinem außergewöhnlichen pianistischen Vermögen berührt Fazıl Say Publikum wie Kritik seit nunmehr 25 Jahren in einer Weise, wie sie rar geworden ist in der zunehmend durchmaterialisierten und durchorganisierten Klassikmusikwelt. Konzerte mit diesem Künstler sind andere Konzerte. Sie sind direkter, offener, aufregender, kurz gesagt: sie treffen ins Herz. Seinen ersten Klavierunterricht erhielt Fazıl Say bei Mithat Fenmen, einem Pianisten, der noch bei Alfred Cortot in Paris studiert hatte. Den Feinschliff als klassischer Pianist erhielt Fazıl Say ab 1987 bei David Levine, zunächst in Düsseldorf, später dann in Berlin; vor allem seine Mozart- und Schubert-Interpretationen haben hier ihren gleichsam ästhetischen Urgrund. Fazıl Say spielte mit sämtlichen renommierten amerikanischen und europäischen Orchestern und zahlreichen großen Dirigenten zusammen und erarbeitete sich dabei ein vielfältiges Repertoire, das von Kompositionen von Johann Sebastian Bach über die »Klassiker« Haydn, Mozart und Beethoven sowie die Romantik bis zur zeitgenössischen Musik reicht, eingeschlossen seine eigenen Kompositionen für Klavier.

Gastspiele führten Fazıl Say in zahllose Länder auf allen fünf Kontinenten; die französische Zeitung »Le Figaro« nennt ihn »ein Genie«.

impressum

Herausgeber

Internationales Musikfestival Heidelberger Frühling gGmbH
Friedrich-Ebert-Anlage 27
D-69117 Heidelberg
Tel. +49-(0)6221-584 00 00
www.heidelberger-fruehling.de

V.i.S.d.P.

Thorsten Schmidt

Redaktion

Veit Lindhorst-Emme, Karsten Füllhaase, Dr. Cora Weiand

22

Satz

Veit Lindhorst-Emme

Text

Dr. Miriam Weiss

Fotos

Marco Borggreve, Moritz Wussow

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt der Herausgeber keine Gewähr. | Änderungen und Irrtümer vorbehalten.